

<i>Predigt</i>	
<i>Joh. 12,20-25</i>	<i>Litäre</i>
<i>St. Andreas Hildesheim</i>	<i>15.3.2015</i>
<i>Joh12,20-25.docx</i>	<i>Detlef Albrecht</i>

*Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus!*

Liebe Gemeinde,

wenn Sie auf Ihre Gehaltsabrechnung schauen - wie finden Sie das? Zwei Zahlen fallen ins Auge. Da ist einmal diese schöne Summe, die Ihnen als Verdienst zusteht. Sieht gar nicht so schlecht aus! Aber leider ist das nicht das, was dann auch auf Ihrem Konto erscheint. Da ist nämlich noch ein anderer Betrag, der deutlich niedriger ist und den Sie dann überwiesen bekommen. Nach Abzug von Steuern und Sozialversicherung. Stichwort: Netto und Brutto. Das deckt sich nie. Das ist ärgerlich, dass nur so wenig davon übrig bleibt, oder?

Man hat sogar schon ausgerechnet: 188 Tage lang arbeitet ein Arbeitnehmer in Deutschland nur für den Staat. Am 8. Juli wendet sich das Blatt - also erst in der zweiten Jahreshälfte. Dann fließen - statistisch gesehen - die Einnahmen auch wirklich in die eigene Tasche. So war es jedenfalls im Jahr 2013.

Tja, mehr Netto vom Brutto! Das ist die Forderung, die dann immer wieder hochkommt. Und die natürlich nie erfüllt wird. Und man hört ja schon: Der „Soli“ soll abgeschafft werden, ja - aber dann holt sich der Staat das Geld durch eine Veränderung in der Einkommenssteuer. Auch das ist schon angekündigt. Wieder nichts gewonnen. Aus dieser Zwickmühle kommen wir nicht raus.

2

Aber das gibt's ja sonst im Leben auch, nämlich den Eindruck: Ich bekomme gar nicht das, was ich verdiene. Also nicht nur finanziell gesehen. Auch sonst. Was ich alles im Leben mache und tue und für wen ich alles da bin - das kriege ich nie und nimmer zurück. Da ist vielleicht mal hier ein Dank und dort mal ein gutes Wort - aber ich gebe immer mehr rein, als ich rausbekomme. Und je länger ich darüber nachdenke, desto unzufriedener werde ich. Ist doch ärgerlich, oder?

Man setzt was ein und bekommt nicht mal das Gleiche zurück. Ganz zu schweigen davon, dass man insgeheim ja immer hofft, *mehr* zurück zu bekommen, als man eingesetzt hat. Also wie beim Lottogewinn: für 13,50 € den Schein abgeben und dann 5 Millionen gewinnen. Funktioniert leider nur ganz, ganz selten. Und auf jeden Fall nicht bei mir.

Das geht auch anders. Denn diese Sichtweise auf das Leben hängt ja mit der eigenen Einstellung zum Leben zusammen. Bin ich immer darauf aus, exakt abzurechnen? Also in der Weise, dass ich mir bei allem überlege: Was habe ich eingesetzt, und was ist dabei für mich rausgesprungen?

Es gibt genug Leute, die das genau so machen. Und man merkt das ganz genau. Weil da nichts überhin getan wird. Nur so viel einsetzen, wie man auch wieder zurückbekommt. Das finde ich schwierig. Ich mag solche Leute überhaupt nicht. Die *mich* am Ende noch darauf abschätzen, ob ich Ihnen denn was bringe oder nicht. So eine Rechnerei liegt mir fern. Vielen Dank und auf Wiedersehen. So was will ich nicht.

Man muss im Leben – zum Glück! – nicht immer abrechnen. Nach dem alten lateinischen Motto: Do, ut des. Also: Ich gebe etwas, damit du auch etwas gibst. Nein, man kann auch sagen: *Ich gebe etwas. Punkt.* Und dann ist mir egal, ob ich etwas davon zurück bekomme oder nicht. Weil ich das, was ich tue, gern tue. Und nicht, weil es um einen Gewinn für mich geht.

Wer so handelt, der ist ein viel freierer Mensch als einer, der immer nachrechnet. Ich mache das manchmal so: Ich tue etwas, setze mich ein für andere, und mache das nur, weil ich es will. Nicht, weil mir irgendjemand etwas dafür *gibt*. Der Vorteil ist: Das macht mich frei von der Reaktion der anderen. Ich bin nicht davon abhängig, dass mir irgendwer irgendetwas

zurückgibt. Möglicherweise nicht mal einen Dank. Nein, es geht dann auch ohne. Die Freiheit gönne ich mir.

3

Das findet ja alles bisher noch auf der rein menschlichen Ebene statt. Da ist noch nicht viel Christliches dran. Aber da gibt's eben noch eine ganz andere Sichtweise, die ich Ihnen nicht vorenthalten möchte. Ich lese den Predigttext noch mal in einer anderen Übersetzung. Wir haben ihn eben in der Lesung des Evangeliums schon gehört. Johannes 12:

*Es befanden sich auch einige Griechen unter denen, die zum Fest nach Jerusalem gekommen waren, um Gott anzubeten. Die gingen zu Philippus, der aus Betsaida in Galiläa stammte, und baten ihn: „Herr, wir wollen Jesus sehen!“ Philippus ging zu Andreas und erzählte ihm von ihrem Anliegen. Dann gingen die beiden zu Jesus und berichteten es ihm.*

*Jesus antwortete ihnen: "Die Stunde ist gekommen! Jetzt wird der Menschensohn in Gottes Herrlichkeit aufgenommen! Amen, amen, das sage ich euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es ein einzelnes Korn. Aber wenn es stirbt, bringt es viel Frucht.*

*Wem sein Leben über alles geht, der verliert es. Aber wer sein Leben in dieser Welt nicht für das Wichtigste hält, wird es bewahren bis ins ewige Leben.*

Da wird noch mal eine ganz neue Rechnung aufgemacht in Sachen Brutto und Netto. Wer hier noch versucht, mit den Grundrechenarten Plus und Minus etwas zu verstehen, der ist aufgeschmissen. Die ganze Aufrechnerei wird in ihr Gegenteil verkehrt: *Wem sein Leben über alles geht, der verliert es.* Also: Wer immer nur so rechnet, dass sich auf der Haben-Seite mehr befindet als auf der Soll-Seite, der wird am Ende nichts behalten.

Und umgekehrt genauso: *Wer sein Leben in dieser Welt nicht für das Wichtigste hält, wird es bewahren bis ins ewige Leben.* Verrückt, oder? Aber so ist Jesus. Er stellt die Dinge auf den Kopf. Er rechnet anders als wir. Er wäre ein schlechter Betriebswirt, ganz klar. Seine Firma würde untergehen. Aber wenn man mal auf das Leben schaut, dann merkt man erst, wie blöd es eigentlich ist, das Leben wie eine Firma zu verstehen: Immer nur Gewinn machen. Immer nur die Haben-Seite vergrößern. Das stimmt doch alles nicht!

Denn wer so rechnet, hat eines außer Acht gelassen: Das Ende. Und zwar *das* Ende, an dem wir nichts von alledem mitnehmen können. So hat Jesus das aber gemacht. Er hat vom Ende her gedacht – und gelebt. Anders kann man seine Worte ja gar nicht verstehen, dieses Bild vom Säen und Ernten, das er gebraucht: *Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und*

*stirbt, bleibt es ein einzelnes Korn. Aber wenn es stirbt, bringt es viel Frucht.*

Wenn man auf das Ende von Jesus schaut, dann ist klar, was er meint. Er meint sich selber. Dass er sich geopfert hat und stirbt. Und dass sein Tod dann etwas Neues schafft, das vorher nicht da gewesen ist.

4

Und was ist dieses Neue? Nicht mehr rechnen, das ist das Neue. Klingt erst einmal banal, ist es aber nicht. Denn wenn das Leben nicht mehr wie eine Gleichung berechenbar ist, dann ist auch der Tod nicht mehr berechenbar. In dem Sinne, dass mit dem Tod dann wirklich Schluss ist. Der Tod als der große Schlussstrich unter die Lebensrechnung. Eben nicht! Diese Rechnung geht nicht mehr auf. Und das ist das Neue, das Jesus gebracht hat.

Deswegen ist diese ganze Rechnerei – also: Was bringt mir im Leben was? – unter Christen nicht so verbreitet. Weil sie wissen: Am Ende gilt das nicht mehr. Da macht Gott eine neue Rechnung auf. Und da lauten die Posten anders: Nicht mehr Geld, Verdienst oder Ansehen stehen da auf der Haben-Seite, sondern Vertrauen zu Gott und Liebe zu den Menschen. Eine ganz neue Rechnung. Und der Tod als das letzte große Argument auf der Soll-Seite – der fällt aus. Das Saldo ist schon

ausgeglichen. Das Weizenkorn ist schon in die Erde gefallen und hat Neues aufwachsen lassen. Das Opfer ist schon gebracht. Jetzt gibt es nur noch eins: Frucht. Neues Leben.

Also, Fazit am Schluss: Die Frage nach Brutto und Netto stellt sich wirklich nur auf der Gehaltsabrechnung. Nirgendwo sonst im Leben. Denn ich kann mir gar nix verdienen, was ich mir selber sichern kann. Was mein Leben überdauert. Gibt es gar nicht. Ich kann nur das annehmen, was Jesus für mich gebracht hat. Und da bleibt dieser Satz in meinem Gedächtnis und wird mich auch in die neue Woche begleiten:

*Wem sein Leben über alles geht, der verliert es. Aber wer sein Leben in dieser Welt nicht für das Wichtigste hält, wird es bewahren bis ins ewige Leben.*

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.*